



No. 90. Donnerstag den 17. April 1834.

### D e r r e i c h.

Der Schwäbische Merkur berichtet aus dem nördlichen Böhmen: „Unsere Gegend wird schon seit einiger Zeit von einer Räuberbande in Furcht gehalten, deren Anführer, ein gewisser Babinsky, eine ungemeine Kühnheit und Frechheit zeigt. Nach gegen ihn ergangenen Steckbriefen soll er ein Invalide des K. K. Militärs seyn. Viel wahrscheinlicher aber ist die Vermuthung, daß er ein zurückgebliebener Pole von jenen sey, welche vor einiger Zeit das Land durchzogen. Seine Hauptkreiche führt er gegen die Geistlichkeit und gegen die Juden. Ganz im ritterlichen Geiste des Räubers thums übt er auch zuweilen Großmuth, und man erzählt so viele wahre und falsche Anekdoten von ihm, daß ich mehrere Blätter damit füllen könnte. Seine Hauptthaten sind bis jetzt meist nächtlicher Einbruch gewesen, denn von Beraubungen auf Straßen hat noch wenig verlautet. Bei dem Volke gilt er für einen Hexenmeister, denn seine Gewandtheit, sich überall aus der Klemme zu helfen, hat er schon mehreremale auf eine unbegreifliche Weise gezeigt. Viele Diebstähle kommen jedoch auf seine Rechnung, die von anderem Gesindel verübt werden, und sobald irgend etwas der Art geschieht, so fürchtet man sogleich, es mit Babinsky zu thun zu haben. Er hat bis jetzt seine Verbrechen auf den Leitmeritzer und Jungbunzlauer Kreis beschränkt, und nur zweilen kleine Abstecher in die benachbarten Kreise gemacht. Allen Bemühungen unserer Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.“

### D e u t s c h l a n d.

München, vom 5. April. — Gestern Nachmittag wurde Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Maria in Baiern von einer Prinzessin glücklich entbunden. Die

hohe Frau Wächnerin so wie die neugeborne Prinzessin befinden sich, so weit es die Umstände erlauben, im erwünschtesten Wohlfeyn.

Bei dem Kaiserl. Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Fürsten Gagarin, wird Morgen zu Ehren der Anwesenheit seines Bruders, des Oberst. Hofmeisters Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, ein glänzender Ball veranstaltet werden.

Man bemerkt mit Verwunderung, daß unter den jungen Männern von literarischer Bildung so wenige sich finden, die den Muth haben, nach Griechenland zu gehen. Die Griechische Regentschaft will über 500 junge Leute, die für die verschiedenen Zweige des Staatsdienstes sich gebildet haben, dort anstellen und die Kosten ihrer Ueberfahrt nach Griechenland übernehmen. Und doch hört man bei uns so viele Klagen über Mangel an Unterkommen!

Außer den in Baiern jüngst errichteten Franziskaner- und Kapuziner-Klöstern, sollen nach dem Wunsche des Königs auch mehrere für die Benediktiner errichtet werden, die lauter in der Philologie gut bewanderte Studenten aufzunehmen haben, weil in denselben Gymnasien, nach dem Muster eines zu Freising von dem hiesigen Domkapitel errichteten, bestehen und aus denselben Professoren für die übrigen vaterländischen Studienanstalten hervorgehen sollen. Das Gelübde darf indeß nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf eine gewisse Reihe von Jahren abgelegt werden. Die älteren Mitglieder eines noch aus früherer Zeit bestehenden Benediktiner-Klosters sind bereits ermächtigt worden, wieder Novizen aufzunehmen.

Das Rauchsche Monument, welches dem König Maximilian Joseph die hiesige Bürgerschaft errichten läßt, wird nächstens aufgestellt und am 27. Mai, dem Geburtstage des hochseligen Königs und dem Tage der Constitutions-



Verleihung, feierlich enthüllt werden. König Maximilian erscheint in sitzender Stellung und die Verfassung verleihend, umgeben von der Bavaria und Justitia. Dies Denkmal geht aus der Erzgießerei des Herrn Stieglmayer, des Errichters des Obelisken, hervor.

Braunschweig, vom 4. April. — Der Herzog hat nach seiner Rückkehr von Berlin den Vice-König von Hannover besucht, und läßt einen Sommer Sitz neben dem Lustschloß Richmond auf dem angekauften Holstischen Garten bauen. Er hat 2000 Rthlr. der am 5ten v. M. abgebrannten Hannoverischen Stadt Hasselfelde geschenkt, für welche auch der Wohlthätigkeits-Sinn hier und im Lande thätig bethätigt, und bereits am 18ten die Entschädigungs-Gelder von der Nachener Versicherungs-Gesellschaft eingetroffen sind.

## Frankreich.

Paris, vom 7. April. — In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde dem Minister des Innern ein Zuschuß von 1,200,000 Fr. zu den diesjährigen geheimen Ausgaben bewilligt, und der betreffende Gesetz-Entwurf mit 202 gegen 97 Stimmen angenommen. Die Versammlung eröffnete sodann die Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern.

Der Graf Sebastiani wird sich, wie man vernimmt, bereits gegen Ende der künftigen Woche auf seinen Posten nach Neapel begeben. Er soll zugleich den Auftrag haben, um die Hand der Prinzessin Marie Antoinette beider Sicilien für den Herzog von Orleans förmlich anzuhalten.

Lord Durham und Herr Ellice werden am 9ten oder 10ten d. M. die Reise nach Brüssel antreten.

Der Schwiegersohn des Fürsten Metternich kam am 1sten d. in Paris an. Er beabsichtigte, sich zu dem Fürsten Esterhazy, dem Vorschaffer Oesterreichs, nach London zu begeben. Allein es scheint, daß er in Folge der ministeriellen Umgestaltung heute Abend um 6 Uhr nach Wien zurückkehren wird.

Der Feldmarschall Baron Lejeune ist zum Commando der militairischen Unter-Division von Toulouse berufen.

Herr Duchatel, der neue Handels-Minister, soll, wie der Graf v. St. Eticq, ein Anhänger des prohibitiv-Systems seyn, weshalb man besorgt, daß er auf die zahlreichen Reclamationen des Französischen Handelsstandes um eine Ermäßigung der Zölle keine Rücksicht nehmen werde.

Das Lyoner Blatt: *Lécho des travailleurs*, ist eingegangen. Dagegen meldet der *Courrier de Lyon*, daß jetzt die Färber in die Fußstapfen der Seidenwirker träten und sich unter einander verbündeten, um ihre Meister zu zwingen, in ihre Forderungen zu willigen. Schon sollen mehrere Färbereien mit dem Interdikt belegt worden seyn. Die sogenannten Mutuellisten haben, 2540 an der Zahl, eine Protestation gegen das

Gesetz über die Vereine unterzeichnet; sie erklären in derselben, daß sie sich unter keiner Bedingung diesem Gesetze unterwerfen und daß sie ihren Verein aufrecht zu erhalten wissen würden.

Die Regierung hat Depeschen aus Madrid erhalten, welche, heißt es, bis zum 29. März gehen. Ihr Inhalt ist, wie gewöhnlich, wenig befriedigend. Das Ministerium Martinez fürchtet besonders den Augenblick, wann die Fastenzeit zu Ende seyn wird. Die Spanischen Mönche und Priester haben diese Zeit benutzt, um die Einbildungskraft der fanatischen Einwohner zu steigern, und Alles läßt glauben, daß, wenn die Osterfeiertage vorüber sind, die Insurgenten mit mehr Energie als je die Offensive ergreifen werden.

Der Messenger will durch Briefe aus Madrid vom 29. März wissen, die Königin von Spanien habe Herrn v. Rayneval nach Aranjuez berufen, um ihn zu fragen, ob sie auf eine Französische Intervention rechnen dürfe, wenn sie derselben bedürfen sollte. Die Antwort sey bejahend ausgefallen.

Aus Bayonne schreibt man unterm 1sten d.: Der gestern früh hier angekommene Rabinetscourier hat, wie er sagt, el Pastor in Villafranca und General Vatron in Asplitia angetroffen. — Der Befehl ist erlassen worden, daß alle disponiblen Truppen aus Valencia, Catalogen und Madrid sich nach den Baskischen Provinzen begeben sollen. Die aus der Hauptstadt haben schon ihren Marsch begonnen. — Vorgestern war Zumalacarraguy in Urdach. Eine Niederlage besüchzend, ließ er seine Gattin und die des Marqués von Elissondo nach der Französischen Grenze abreißen, wo sie auch gestern mit ihren Kindern eingetroffen sind. — Heute verbreitete man hier das Gerücht, daß die Karlisten, 8000 Mann stark, versucht hätten, mit einem Handstreich St. Sebastian wegzunehmen. Wir haben jedoch, als wir der Quelle dieses Gerüchtes nachforschten, die Gewißheit erhalten, daß es durchaus ungegründet ist.

Der Capt. Plantin, vom Franz. Schiffe „Telegraph I.“ welches am 27. v. Mts. von Lima in Bordeaux angekommen, berichtet, daß er am 3. Januar, nachdem er das Cap Horn und die Malvinen-Inseln passirt, des Nachmittags drei große Eisberge von außerordentlicher Höhe, in einer Entfernung von 2 Meilen gesehen habe und als er deren gegen Abend noch mehrere gewahrt, habe er sich dem Cap genähert, um nicht in der Nacht mit dem Eise in Berührung zu kommen. Gegen 3 Uhr Morgens jedoch, als er seine Reise weiter fortgesetzt, habe er sich bald darauf von 15 Eisbergen, in einem Umkreise von etwa 6 Meilen umringt gesehen. In dieser Lage habe er nun immer zwischen den größten Klüften der Berge hindurchsteuern müssen. Der nördlich gelegene dieser Eisberge befand sich unter 48° 15' S. Br. und 53° O. L. auf 115 Meilen NO. der Malvinen-Inseln.

Strasburg, vom 5. April. — Man weiß, daß seit der Bewaffnung der Nationalgarde jeder Capitain



eine gewisse Anzahl Flinten bei sich hatte, die zu seiner Compagnie gehörten und die von den Bürgern her kamen, welche aus den Kadres austraten; diese Flinten dienten dazu, die Bürger zu bewaffnen, so wie ein jeder durch den Zahlungsrath auf die Listen eingeschrieben wurde. Vor einiger Zeit wurden diese Flinten den Capitainen genommen, unter dem Vorwande, daß sie in ihren Händen nicht gehörig unterhalten und besorgt würden, und man brachte sie in das Rathhaus, wo ein Central-Magazin für die Waffen der Nationalgarde daraus gemacht wurde. Der Capitain Jordy, der seine Flinten gut unterhalten hatte, weigerte sich allein, die- jenigen seiner Compagnie herauszugeben. So waren nun 577 Flinten, die der Nationalgarde gehörten, in das Rathhaus gekommen, wo sie unter der Obhut der Ober-Offiziere der Legion aufbewahrt wurden. Plötzlich ließ der Herr Maire, während der Obrist Champy gerade für einige Tage abwesend war, dem Herrn Obrist-Lieutenant Schmitt, der einstweilen die Legion commandirte, kund thun, daß diese Flinten in das Arsenal gebracht werden sollten. Erstaunt über den Befehl des Herrn Maire, beeilte sich Herr Schmitt, gegen die Wegnahme dieser Flinten, die der Nationalgarde gehören, und die, wenn sie einmal im Arsenal wären, nur so weit noch zu ihrer Verfügung ständen, als der Herr Director dieser Militair-Anstalt es erlauben würde, Einspruch zu thun. Der Herr Maire erklärte aber darum nicht weniger, daß die 577 Flinten, ohne Rücksicht auf die Protestation des Obrist-Lieutenants, aus dem Rathhause in das Arsenal würden gebracht werden, was auch zum Theil schon geschehen ist.

## Spanien.

Madrid, vom 28. März. — Die von einem halbdigen Einfalle Spanischer Truppen in Portugal verbreiteten Gerüchte haben hingereicht, Don Carlos und seine Familie nebst allen seinen Truppen, die er jetzt versammeln konnte, zuerst nach Lamego und dann nach Bisco zu verschleichen. Diese Flucht fand am 20sten statt. Die Soldaten, welche sich, höchstens 300 Mann stark, bei ihm befinden, sind Arbeitsleute, welche früher in den Umgegenden des Flusses Duero arbeiteten, und die durch die Agenten der Faction verführt wurden.

## Portugal.

In einem von der Times mitgetheilten Privat-Schreiben aus Lissabon vom 22. März heißt es unter Anderem: „Man sagt oft, daß große Dinge aus kleinen hervorgehen, und dies konnte mit einem unbedeutenden Umstande, der sich bei der ersten Vorstellung des Lords Howard de Walden am Hofe der Königin und des Regenten, ihres Vaters, ereignete, auch der Fall seyn. Dom Pedro bestimmte den Palast von Ajuda als den Ort, wo die Ceremonie stattfinden sollte, und lud zu

dieser Feierlichkeit im Namen der Königin alle Edelleute ein, die irgend einen Ehrenposten am Hofe bekleiden, und diese fanden sich, so wie die Minister, zum Theil im Hofstaat, zum Theil in großer Gala ein. Der Herzog von Palmella, als Chef der Archeros, war ebenfalls gegenwärtig; kurz, man hatte Alles gethan, um den Repräsentanten des alten Verbündeten von Portugal den ehrenvollsten Empfang zu bereiten. Lord Howard de Walden aber erschien in Stiefeln, die in Gemäßheit der neuen von dem vorigen Könige, Georg IV., bestätigten Vorschriften, bei der diplomatischen Uniform erlaubt sind. Dies war der jungen Königin und ihrem Vater ein großes Aergerniß, weil sie nicht einmal die Entschuldigung fanden, daß Se. Herrlichkeit etwa ein Militair gewesen wäre, so daß es seine Uniform mit sich gebracht hätte, Stiefeln zu tragen. Nur wer einmal am Spanischen oder Portugiesischen Hofe gewesen ist, kann sich eine Vorstellung davon machen, welche Wichtigkeit man bei solchen Gelegenheiten auf den geringfügigsten Artikel in Jemandes Kleidung legt, und ich habe aus guter Quelle erfahren, daß dieser Vorfall, so unbedeutend er an sich ist, einen sehr unangenehmen Eindruck zurückgelassen hat, was um so mehr zu bedauern ist, als dabei gar nichts Arges beabsichtigt wurde. Auch der Französische Gesandte, Baron Mortier, war, wie ich höre, bei der Audienz in Stiefeln. Die Höfe der Halbinsel halten auf diesen Punkt so viel, daß ich mich noch sehr gut erinnere, im vorigen April zu Madrid Herrn Abdington und Sir Stratfort Canning, wie sonst, in voller Gala bei Hofe erscheinen gesehen zu haben. Es hat mich überrascht, zu hören, daß sich selbst jetzt noch die gesammten Ausgaben der königlichen Familie in Lissabon auf nicht mehr als 2250 Pfd. monatlich belaufen, was gewiß Dom Pedro sehr zur Ehre gereicht; die Herzogin, seine Gemahlin, führt, wie ich höre, über alles die Aufsicht und sucht den Aufwand so viel als irgend möglich einzuschränken; und ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß Dom Pedro und seine Gemahlin, was bei so hoch stehenden Personen selten der Fall ist, sich innig lieben, so daß der Leumund noch nicht das Geringsste in dieser Hinsicht an ihnen hat ausstellen können.

Unter den letzten in der Times enthaltenen Correspondenzen aus Portugal befindet sich auch folgendes Privat-Schreiben aus Porto vom 24. März: „Gestern hatten wir, als Vorbereitung zu neuen Operationen, eine Revue, wobei es sich ergab, daß unsere Kavallerie, ohne die berittenen Freiwilligen, aus 240 Mann besteht. Der Orestes hat den Befehl erhalten, eine kurze Zeit an der Spanischen Küste zu kreuzen und sich dann nach Lissabon zu begeben. Don Carlos soll die Spanische Grenze verlassen haben und mit seinem Gefolge am 18ten d. M. zu Lamego angekommen seyn. Sein gesammter bewaffneter Anhang bestand aus etwa 400 Mann. Die Pächter müssen seine Mannschaft mit Proviant und seine Pferde mit Fourage versorgen, eben



so, wie es mit Dom Miguel's Truppen der Fall ist. — Zwischen der von den hiesigen Einwohnern erwählten Municipal-Kammer und dem Präfekten, den Silva Carvalho hierher gelandt hat, um sie zu bevormunden, sind offene Händel ausgebrochen. Eine der ersten Maßregeln jener Bürger-Corporation war die Entwerfung einer förmlichen Acclamations-Akte zu Gunsten der Königin, wie es bei jeder Thronbesteigung in diesem Königreich immer der Gebrauch der Municipal-Körperschaften war. In diesem Aktenstück sagt die Camara einige unwillkommene Wahrheiten und sprach anti-ministerielle Ansichten aus; der Präfekt wollte es deshalb nicht drucken lassen; dessenungeachtet wurde es im Manuscript an die Straßenecken angeheftet, aber am folgenden Tage auf Befehl des Präfekten von der Polizei heruntergerissen. Den Tag darauf fand man andere Abschriften des Dokuments an den öffentlichen Plätzen angeschlagen; die Camara hatte den Befehl dazu erteilt, und die Polizei war gewarnt worden, sie nicht zu entfernen. Nichtsdestoweniger wurden sie in derselben Nacht auf Befehl des Präfekten, der den Polizei-Intendanten mit einer handschriftlichen Ordre dazu versah, sämtlich fortgenommen. Wir erwarten jede Stunde die Ankunft eines Generals von Lissabon, der mit den Truppen in's Feld rücken soll, und wenn sie nach Minho marschiren, von wo Dom Miguel viele Unterstützung bezieht, so glaube ich, daß sie sich dieser Provinz ohne Widerstand werden bemächtigen können; anders jedoch könnte es kommen, wenn sie ihre Richtung nach Tras os Montes nähmen."

## E n g l a n d.

London, vom 6. April. — Der Spanische Gesandte, Graf v. Florida-Blanca, der sich auf seiner Reise von Madrid hierher längere Zeit in Paris aufhielt, wird heute in London erwartet.

Der Morning-Herald versichert, daß der Fürst Talleyrand, ungeachtet aller Gerüchte vom Gegentheil, durchaus nicht die Absicht habe, seinen Gesandtschafts-Posten am hiesigen Hofe aufzugeben, und daß Herr Dedebe, der Niederländische Gesandte bei der Konferenz, in 10 Tagen aus dem Haag zurück erwartet werde.

Heute wurde die vierteljährliche Bilanz der Staats-Einkünfte gezogen; obgleich das Resultat noch nicht offiziell bekannt ist, so weiß man doch, daß die Zölle einen Mehr-Ertrag von 180,000 Pfd., die Accise von 100,000 Pfd. und der Stempel von 80,000 Pfd. in Verhältniß zu dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres eingebracht haben. Dagegen soll im Postwesen und in den Steuern eine Verminderung eingetreten seyn.

Vom 21sten bis zum 27. März sind von London nur 10,000 Unzen Silber in Münze nach Hamburg und 870 nach Rotterdam verschifft worden, nach Newyork dagegen Nichts, was indeß zum Theil daher kommt,

daß keines der Packetböte, welche regelmäßig die Fahrt zwischen Newyork und London machen, in Ladung lag; obgleich man der Meinung ist, daß jetzt auch schon eine hinlängliche Quantität edler Metalle von England aus nach Amerika verschifft sey, um dem augenblicklichen Bedürfnisse abzuhelfen.

Der Astronom Herschel ist, laut Briefen vom Vorgebirge der guten Hoffnung, im Januar dasselbst angekommen.

Ein Schreiben aus London — in der Allgemeinen Zeitung — spricht von dem Mißtrauen, welches Deutschland gegen die gegenwärtige Politik Englands hegen müsse. Als Grund davon wird angegeben, daß das jetzige Englische Ministerium die Allianz mit Frankreich oder vielmehr die Dienstbarkeit gegen Frankreich als eine Lebensbedingung für sich selbst zu betrachten habe, und daß der Deutsche bei der natürlichen und nothwendigen politischen Rivalität gegen Frankreich einen Freund und Diener der Franzosen mit Mißtrauen ansehen müsse. Namentlich wird davor gewarnt, auf eine etwaige Aufhebung oder Aenderung der Englischen Getreide-Gesetze viel zu trauen, weil diese nur ein Mittel seyn könnte, um unter den Deutschen Zollverein Unmöglichkeit zu bringen, und weil es überhaupt Methode der Englischen Regierung sey, gelegentlich bloß die ihr günstigen Stipulationen eines Vertrags zu achten.

## N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 6. April. — Der Königl. Niederländische Consul in Kanton, Herr J. Senn von Basel, der sich auch durch vielfache Einsendungen für Niederländische Museen um die Wissenschaft verdient gemacht, ist aus China nach seinem Vaterlande zurückgekehrt.

Folgendes ist die von dem interimistischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von Snylen van Nyvelt, in seinem Vortrage erwähnte Note des Niederländischen Hofes (vom 7. November v. J.) an die Regierung des Herzogs von Nassau, hinsichtlich des an Belgien abzutretenden Theile des Großherzogthums Luxemburg: „In Folge des ihm erteilten Auftrages giebt sich der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, am Herzoglich Nassauischen Hofe die Ehre, Sr. Excellenz dem Herzogl. Nassauischen dirigirenden Herrn Staatsminister, Freiherrn Marschall v. Bieberstein, Nachstehendes zu eröffnen: Die bedauernswerthen Ereignisse, welche das Königreich der Niederlande und das Großherzogthum Luxemburg trafen, haben allgemeine Schwierigkeiten zur Folge gehabt, deren endliche Beseitigung es für den König Großherzog zu einer politischen Nothwendigkeit machen dürfte, einen Theil des Großherzogthums an Belgien abzutreten, und zwar in diesem Falle in der Art, daß die Grenze Athus, Arlon, Mesancy, Heebus,



Guirsch, Grendo, Nothomb, Parette, längs des Thalweges der Sauer bis gegenüber Zintange, von da nach der Grenze des Arrondissements Diekirch, Honville, Livarchamps und Loutremange und ferner die Grenze des gedachten Arrondissements entlang, bis zur Preussischen Grenze einerseits umfassen, andererseits aber Rodange, Clemency, Steinfort, Eischen, Oberpallen, Perlée und Martelange, längs des Thalweges der Sauer bis gegenüber Zintange, dann Surret, Harlange, Tarchamps, Doncols, Soulez und entlang die Grenze des Arrondissements Diekirch bis zum Preussischen Gebiete einschließen konnte. Den Verpflichtungen getreu, welche der erneuerte Erb-Verein von 1783 festsetzt, wenden sich Se. Majestät daher an die Durchlauchtigsten Agnaten des Hauses Nassau, Se. Durchlaucht den Souverainen Herzog und Se. Durchlaucht den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Nassau, in dem Vertrauen, das Höchstdieselben, jene Nothwendigkeit erkennend, eintretenden Falls in die Abtretung des vorhin bemerkten Landestheiles einwilligen und die Eröffnungen unterstützen werden, welche sie sich veranlaßt finden, an den Deutschen Bund zu richten, damit dieser gleichfalls seine eventuelle Zustimmung zur Abtretung erteile, unter dem ausdrücklichen Vorbehalte jedoch, daß, sobald der Lauf der Unterhandlungen es nicht zuläßt, an die Stelle des abzutretenden Theils von Luxemburg eine andere Territorial-Vergütung vom Deutschen Bundes-Gebiete einzuverleiben, auf welche die Bestimmungen des Erb-Vereins ausgedehnt werden könnten, dennoch auf den bleibenden Theil alle Gerechtsame und Vorrechte im Deutschen Bunde in jeder Hinsicht unvermindert übertragen, und demselben und dessen künftigen Landesherrn in ganz gleichem Umfange und Maasse, wie solche jetzt dem ganzen Großherzogthume anheben, und zusehen, erhalten bleiben, wogegen aber auch der König Großherzog, sich auf der andern Seite zu allen bundesgesetzlichen Verbindlichkeiten und matrikularmäßigen Leistungen aller Art, wie solche aus dem ungetheilten Großherzogthume hafteten, verpflichtet, und zwar in der Art, daß dieserhalb dem bleibenden Theile nicht mehr zur Last fallen soll, als auch sonst nach Verhältnis auf demselben gelastet haben würde und derselbe würde haben beitragen und ausbringen müssen, indem Se. Majestät den durch eine Abtretung erfolgenden Ausfall auf andere Weise, welche den Gegenstand anderweiter Unterhandlungen ausmachen wird, ersetzen und leisten werden. Zugleich erlaubt sich der Unterzeichnete mit dieser Mittheilung die ergebenste Bitte an den dirigirenden Herrn Staatsminister zu verbinden, daß Se. Exzellenz dieselbe zur Kenntniß der Höchsten Agnaten Sr. Majestät, Sr. Durchlaucht des Souverainen Herzoges und Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Nassau bringen, und ihm möglichst bald Ihrer Durchlauchten Höchsten Entschließung mittheilen möge.

Die gleichzeitige Note der Niederländischen Regierung an den hohen Deutschen Bundestag lautete in Ueberein-

stimmung mit der obigen folgendermaßen: „Die bedeutendsten Ereignisse, welche das Königreich der Niederlande und das Großherzogthum Luxemburg betreffen haben, sind zu allgemein bekannt, und selbst im Innern dieser Versammlung seit dem Jahre 1830 zu oft zur Sprache gekommen, als daß es nöthig seyn könnte, jetzt noch näher hierüber zu handeln. — Se. Majestät der König Großherzog dürfen sich jedoch mit voller Ueberzeugung der Wahrheit das Zeugniß geben, und sich auf das Urtheil der Mit- und Nachwelt berufen, daß Sie zur gewissenhaften Erfüllung Ihrer Pflichten als Souverain und als Mitglied des Deutschen Bundes keine Mittel unversucht gelassen haben, worauf Allerhöchstdieselben die bestehenden Staats-Verträge und die Gesetze des Deutschen Bundes ein Recht gaben, und welche dazu dienen konnten, Ansehen, Würde und Rechte des Durchlauchtigsten Bundes und des Nassauischen Fürstenhauses aufrecht zu erhalten, so wie die Ihren Regierung anvertrauten Länder zu schützen, und vor ungerechter Beeinträchtigung zu bewahren. — Wenn denn noch weiter bedeutende pecuniäre Opfer (die Einzigen, welche unglückliche Verhältnisse im Großherzogthume Luxemburg Ihnen gestatteten), noch der unerschütterliche Muth, womit das treue Niederländische Volk im ungleichen Kampfe gegen die Uebermacht ihnen zur Seite stand, und seinen Schutz in eigener Kraft suchen mußte, zum Ziele führen konnten: so liegt für Allerhöchstdieselben doch hierin diejenige Veruhigung, ohne welche in solchen verhängnißvollen Zeiten kein Landesherr bestehen kann, dem seine Regenten-Pflichten, seine Bundes-Verpflichtungen, und die Ehre und Würde seines Stammes heilig sind. — In dieser Lage und Ueberzeugung finden sich Se. Majestät der König Großherzog, Ihre bundesmäßigen Verpflichtungen nie aus den Augen verlierend, in Folge der Ereignisse veranlaßt, Ihren Höchsten und Hohen Mitverbündeten eröffnen zu müssen, daß die endliche Beseitigung der fast unaufsäglich scheinenden Schwierigkeiten, welchen die desfalls bis hierhin stattgefundenen Unterhandlungen unterlegen haben, es Allerhöchstdieselben wohl zu einer politischen Nothwendigkeit machen konnte, einen Theil des Großherzogthums Luxemburg an Belgien abzutreten; und zwar in diesem Falle in der Art, daß die Grenze Athis, Arlon, Mesancy, Heesbus, Guirsch, Grendo, Nothomb, Parette, längs des Thalweges der Sauer bis gegenüber Zintange, von da nach der Grenze des Arrondissements Diekirch, Honville, Livarchamps und Loutremange und ferner die Grenze des gedachten Arrondissements entlang bis zur Preussischen Grenze einerseits umfassen, andererseits aber Rodange, Clemency, Steinfort, Eischen, Oberpallen, Perlée und Martelange längs des Thalweges der Sauer bis gegenüber Zintange, dann Surret, Harlange, Tarchamps, Doncols, Soulez und entlang die Grenze des Arrondissements Diekirch bis zum Preussischen Gebiet einschließen konnte. Da hierzu jedoch nach Art. 6. der Wiener Schluss-Acte die Zustimmung des Durchlauchtigen Deutschen Bundes,



erforderlich seyn würde, so list der Gesandte beauftragt, den Wunsch seiner Allerhöchsten Regierung dahin auszudrücken, daß von Seiten des Durchlauchtigen Deutschen Bundes diese Zustimmung eventuell ertheilt werden möge. — Se. Majestät lassen jedoch diesen Wunsch nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte erklären, daß, obgleich der Lauf der Unterhandlungen es nicht zuläßt an die Stelle des abzutretenden Theils von Luxemburg eine andere Territorial-Vergütung dem Deutschen Bundes-Gebiete einzuverleiben, dennoch auf den bleibenden Landestheilen alle Gerechtsame und Vorrechte im Deutschen Bunde in jeder Hinsicht unvermindert übertragen werden, und dessen jetzigem und künftigen Landesherrn in ganz gleichem Umfange und Maasse, wie solche dem ganzen Großherzogthume bis jetzt anflehen, und dessen Regenten zustehen, erhalten bleiben; wogegen aber auch der König Großherzog sich auf der andern Seite zu allen Bundesgesetzlichen Verbindlichkeiten und matrikularmäßigen Leistungen aller Art verpflichtet, wie solche auf dem unzertheilten Großherzogthume ruhten; und zwar in der Art, daß von diesen Verpflichtungen und Leistungen dem, nach der Abtretung bleibenden Theile nicht mehr zur Last fallen soll, als auch sonst nach Verhältnis auf demselben lasten würde, und derselbe würde haben beitragen und leisten müssen, indem Se. Majestät den durch eine Abtretung erfolgenden Ausfall auf andere Weise, welche den Gegenstand außerweiter Unterhandlungen ausmachen wird, zu ersetzen und zu leisten sich verpflichtet. — Allerhöchstdieselben glaubten hierdurch Ihren Höchsten und Hohen Mitverbündeten einen neuen Beweis Ihrer föderativen Gesinnungen zu geben, und deßhalb durch die unter diesem Vorbehalte zu ertheilende eventuelle Zustimmung des Bundes zur Fortsetzung der Unterhandlungen bald in den Stand gesetzt zu werden.“

Aus dem Haag, vom 8. April. — Zu Anfang des Monat Mai wird eine allgemeine Inspection und Musterung über alle Truppen unseres Feld-Lagers stattfinden. Die Inspection wird von den verschiedenen Corps-Kommandanten in den respektiven Kantonnements gehalten werden. Die Truppen, welche die zweite und die dritte Division bilden, sollen binnen Kurzem eine concentrirtere Stellung erhalten. Die Kriegsmacht der Belgier an der Grenze ist in diesem Augenblicke sehr gering, indem sich das Gros derselben in einer ziemlich fern Entfernung von den äußersten Posten befindet.

Die zwischen dem Englischen Gesandten am hiesigen Hofe und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewechselten Noten in Betreff der Concentrirung Holländischer Truppen an der Belgischen Grenze, welche der Minister den Generalstaaten in ihrer Sitzung vom 4. April vorlegte, lauten vollständig also:

I. „Der Unterzeichnete, Geschäftsträger Sr. Britannischen Majestät, hat von seinem Hofe Befehl erhalten, Se. Excellenz den Baron von Snylen von Nyvelt zu

benachrichtigen, daß der Britischen Regierung neuerdings Berichte zugekommen sind, welche derselben die Pflicht auferlegen, in dieser Beziehung Erklärungen von dem Kabinet in Haag zu verlangen. Die Regierung Sr. Maj. hat die Nachricht erhalten, daß ein ungewöhnlicher Grad von Thätigkeit sich seit Kurzem in der See- und Land-Macht Hollands zeige, daß das Geschwader der Niederlande in der Mündung der Schelde bedeutend vermehrt sey, und daß sich ein beträchtliches Truppen-Corps allmählig in der Gegend von Breda zu sammeln begonnen habe und auf den Kriegsfuß gesetzt worden sey. Da die Convention vom Mai 1832 Holland gegen jeden Angriff von Seiten Belgiensichert, und Holland von keiner andern Macht bedroht wird, so können diese Bewegungen, wenn sie in der That stattgefunden haben, nicht so angesehen werden, als bezweckten sie nur die Herstellung eines defensiv Zustandes. Die Regierung Sr. Maj. kann auf der andern Seite nicht annehmen, daß die Holländische Regierung nach Abschluß der Convention vom Mai 1832 eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen Belgien beabsichtigt. Nun ist es aber in Angelegenheiten, die für alle dabei Betheiligten von so großer Wichtigkeit sind, höchst wesentlich, daß unter Regierungen, die auf gleiche Weise von dem aufrichtigen Wunsche beseelt sind, ihre gegenseitigen freundschaftlichen Verhältnisse unversehr zu erhalten, auch nicht für einen einzigen Augenblick ein Gegenstand existire, der zu dem geringsten Zweifel Anlaß geben könnte, und die Regierung Sr. Majestät ist überzeugt, daß das Kabinet im Haag die Beweggründe, welche die gegenwärtige Mittheilung unvermeidlich gemacht haben, nach ihrem wahren Werthe würdigen werde. Deshalb ist dem Unterzeichneten aufgetragen, den Baron von Snylen zu fragen, ob es wahr ist, daß die Streitkräfte Sr. Niederländischen Majestät zu Wasser und zu Lande neuerdings an den Belgischen Grenzen concentrirt worden sind, und wenn dies der Fall ist, in welcher Absicht man diese Vorkehrungen getroffen hat? Der Unterzeichnete hat die Ehre etc.

(gez.) G. J. Feringham.

Haag, den 24. März 1833.“

II. „Der unterzeichnete Staats-Minister, ad interim mit der Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, hat die Note erhalten, welche der Herr Geschäftsträger Sr. Britannischen Majestät am 27. März an ihn zu richten ihm die Ehre erzeigte, in welcher derselbe angiebt, die Britische Regierung habe neuerdings durch Berichte erfahren, „daß in dem Dienst der Niederländischen Flotte und des Heeres eine ungewöhnliche Thätigkeit herrsche, daß das Holländische Geschwader in der Mündung der Schelde bedeutend vermehrt worden sey, und daß ein zahlreiches Truppen-Corps sich allmählig in der Umgegend von Breda zu sammeln begonnen habe und in Stand gesetzt worden sey, unverzüglich ins Feld zu ziehen.“ Nach Aufzählung dieser Thatsachen fragt der Herr Geschäftsträger Dament



seiner Regierung, ob dieselben wahr seyen? Obschon die Mittheilungen, welche nachträglich zur Kenntniß der Britischen Regierung gelangt seyn werden, derselben hinlänglich gezeigt haben werden, wie sehr die Berichte, welche der oben erwähnten Note zur Basis gedient haben, der Begründung ermangeln, so sieht sich der Unterzeichnete, so sehr er es bedauert, bemerken zu müssen, daß die Britische Regierung denselben Glauben genug geschenkt hat, um einen offiziellen Schritt auf dieselben zu begründen, im Stande, dem Herrn Geschäftsträger Sr. Britischen Majestät anzukündigen, daß die für die Schelde bestimmte Flotille, nachdem sie in den Häfen überwinterte, nur ihre gewöhnliche Station wieder eingenommen hat. Bis jetzt ist es nicht für nöthig erachtet worden, sie zu vermehren. Die Kantonnirungen der Armee sind in demselben Zustande wie vormals; die zerstreute Lage derselben schließt jeden Gedanken an eine außerordentliche Zusammenziehung militärischer Streitkräfte in der Nähe von Breda aus. Das in Bezug auf den Urlaub seit dem letzten Juni angenommene System hat durchaus keine Aenderung erlitten. Dieses ist der Zustand der Ruhe und Stille Hollands einem Lande gegenüber, in welchem seit zwei Monaten nur von kriegerischen Unternehmungen die Rede ist, in welchem man Summen bewilligt hat zur Aufstellung größerer materieller Kräfte gegen Holland, in welchem Truppen-Corps in Bewegung gesetzt worden sind, und wozu täglich die Rednerbühne von den heftigsten Reden gegen Holland wiederhallt. Diese erschütterlichen und offenkundigen Thatsachen würden schon Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln gerechtfertigt haben; dennoch hat die Niederländische Regierung sie noch nicht ergreifen zu müssen geglaubt; aber beachtend die fortwährenden Aufreizungen, wird dieselbe die Achtung gegen ihre Allirten mit der Pflicht zu vereinigen wissen, welche ihr vorschreibt, über die Ehre und Unabhängigkeit des Staats zu wachen. — Der Unterzeichnete benützt diese Gelegenheit ic. (gez.) H. van Zuylen van Nyevelt.

Haag, den 29. März."

## Belgien.

Von der Belgischen Grenze, vom 4. April. — Die Wolltuch-Fabrikation in den Belgischen Fabriksstätten ist in eine Art Stockung gerathen, die ihren Grund nur in den hohen Preisen der Wolle hat. Die Fabrikanten behaupten, daß sie bei diesen Preisen nur mit Schaden arbeiten können, weshalb sie ihre Woll-Einkäufe einstweilen auf das Allernothwendigste beschränken, um nur ihr Geschäft im Gang zu erhalten. Uebrigens ist nicht zu erwarten, daß der verminderte Woll-Verbrauch der Belgischen Fabriken auf die Wollpreise Einfluß äußern dürfte, da sich jene Preise hauptsächlich in England bestimmen, dort aber die Wolltuch-Fabrikation vornehmlich in der Hoffnung sehr schwunghaft betrieben wird, es werde die Entfesselung des Handels

mit China auch diesem Erzeugnisse der Britischen Industrie daselbst einen neuen Markt eröffnen, was indessen nach der Meinung vieler Sachverständiger noch äußerst zweifelhaft erscheint.

## Schweiz.

Zürich, vom 3. April. — Der Regierungsrath hat in seiner Sitzung vom 1. April mit großer Mehrheit beschlossen, die Herren Bürgermeister Hess und Regierungsrath Hegetschweiler wegen der Polen-Angelegenheit nach Bern zu senden, und diesen Anlaß zugleich zu benutzen, um ein freundschaftliches Verhältniß mit Bern in politischer Beziehung zu gründen. Diese Sendung kann von heilsamen Folgen für das gesammte Vaterland seyn, und wird hoffentlich dazu beitragen, zwischen den beiden Kantonen, die sich durch eine gewisse Spannung und Gereiztheit einander zu entfremden drohten, die frühere Verständigung und Eintracht wieder hervorzurufen.

Bern, vom 4. April. — Die Regierungen von Waadt, Neuenburg und Solothurn haben Abgeordnete an die Konferenz ernannt, welche auf die Einleitung Berns hin in Murten stattfinden soll, um über die Tiefenerlegung der Juragewässer und die Entsumpfung des Seelandes zu beraten. Man vernimmt jedoch, daß Freiburg Bedenkenlichkeiten findet, welche die Einleitung des Unternehmens verschieben dürfte, zumal da viele sachkundige Männer die bei der Sache sich ergebenden Schwierigkeiten für durchaus nicht aus der Luft gegriffen halten.

## Schweden.

Stockholm, vom 25. März. — Die vier Stände haben so eben, in Folge eines Vorschlags des Verfassungskommitees auf dem letzten Reichstage, die Bauern, welche von adeligen Grundherren Ländereien angekauft, als Mitglieder des Bauernstandes in den Reichstag zuzulassen beschlossen. Ein zweiter, von demselben Ausschusse gemachter, und vom Könige genehmigter Vorschlag wurde gleichfalls angenommen, nämlich nicht zu gestatten, daß im Bauernstande auf dem Reichstage durch ein und dieselbe Person mehr als Ein, höchstens hundert Rural-Besitzungen (Hemman) umfassender Gerichtsbezirk vertreten werde. So großer Mißbrauch hatte sich in dieser Hinsicht eingeschlichen, daß man auf den früheren, wie auf dem gegenwärtigen Reichstage einen Bauer mehr als tausend Hemman repräsentiren sah. Der Stand der Bauern löste sich auf diese Weise auf, verlor allmählig seinen Charakter und seine ursprüngliche Einfachheit. Der Bauer Andres Danielsson, der auf mehreren Reichstagen seinen Stand leitete und beherrschte, sieht nun seinen Einfluß vermindert, und hat ihn so eben fast ganz verloren, indem er die Interessen seines Standes durch den Vorschlag angriff, die Steuer



auf die inländische Bereitung des Brantweins für jede Haushaltung zu vermehren. Der Verfassungs-Ausschuß beschäftigt sich mit einer neuen Abfassung des 72ten Artikels des die Bank betreffenden Grund-Gesetzes. Da zwei Stände die auf dem vorigen Reichstage von dem besagten Ausschuße vorgeschlagene Abfassung jenes Artikels verworfen haben, so nimmt man allgemein an, der König werde sich, indem er für die Nation Bürgschaften gegen die Verschlechterung des Papiergeldes res. Klamire, an das Grundgesetz halten. Bereits hat der König die Stände an sein Widerstreben erinnert, die Finanz-Gesetze zu sanctioniren, als sie ihn auf dem letzten Reichstage darum baten. Die gegenwärtigen Verantwortlichkeiten des Königs werden, hofft man, durch den Fort der Verfassung selbst zerstreut werden können, der die Landstände autorisirt, Regulirungen und Statuten über die Bank anzuordnen. Wohl herrscht nur Eine Stimme über das Veto, das dem Könige in den Finanz-Gesetzen zu stehen muß; aber wir halten uns an unsere alten Formen, wenn sie gleich mit dem Wunsche, die Volks-Vertretung und die Verwaltungsgesetze zu verbessern, im Widerspruche stehen.

### Italien.

Turin, vom 29. März. — Endlich erfährt man doch auf eine authentische Weise, was für ein Landsmann Nomarino ist. In dem (neulich unter Paris mitgetheilten) Todesurtheil, welches die Piemontesische Behörde am 22ten d. gegen ihn erlassen hat, wird er als ein Genueser bezeichnet. Mit ihm sind noch 14 bis 15 Andere zum Tode (natürlich in contumaciam) verurtheilt.

Livorno, vom 10. März. — Die ganze Aufmerksamkeit der Regierung scheint den politischen Umtrieben gewidmet, zu denen die Jugend dieses Landes starke Hinneigung zeigt; doch mag Furcht und Sucht der Untergebenen, sich bei der Regierung Verdienst zu erwerben, die Sachen wohl öfter wichtiger darstellen, als sie wirklich sind. — Sardinische Kriegsschiffe kreuzen seit mehreren Monaten und bewachen die Küsten Toskanas. Gegen wen? Dies ist unbekannt, denn die Gerüchte, daß sich in Korsika eine Menge Italienscher Verbannten sammeln, um in Italien zu landen, scheinen sich als ungegründet zu bewähren.

Verona, vom 23. März. — Täglich kommen jetzt Truppen zum hiesigen Festungsbau hier an, und zwar von jeder Compagnie der Italienischen Armee 10 Mann, was im Ganzen 10,000 Mann ausmacht, hierunter ist aber die Garnison, welche 5000 Mann beträgt, nicht gerechnet. Da die Arbeiter sämmtlich in Baracken wohnen, so bildet dieses gleichsam wieder eine eigene Stadt. Bis Ende September sollen die Festungswerke auf einer Seite fertig werden, wo man dann bei dem Herbstmanöver einen Angriff auf dieselbe ausführen will.

### Miscellen.

Auch in diesem Jahre werden wiederum, und zwar nach der Bestimmung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Majestät des Königs, als hohen Protektors des Vereins zur Beförderung der Pferdezücht in der Provinz Sachsen, am 31. Mai d. J. bei Pretsch, im Kreise Wittenberg, Pferderennen stattfinden. Es ist der Zweck derselben, den Pferdezüchtern durch die Leistungen verebelter Pferde anschaulich zu machen, wie sehr dieselben den Vorzug vor nicht verebelden verdienen, und sie dadurch, so wie durch die Prämien, welche an die Sieger vertheilt werden, zu immer sorgfältigerer Züchtung und zu einer zweckmäßigeren Abwartung der Pferde bei der Aufzucht u. u. aufzumuntern. Ganz besonders um die zuletzt genannten Zwecke zu befördern, sind auch für dieses Mal Rennen von Bauern-Pferden und zwar mit sechs Preisen, worunter einer zu 100 Rthlr. und einer zu 50 Rthlr. veranstaltet.

Im Regierungs-Distrikt Köslin und zwar in den Häfen zu Kolbergmünde und Rugenwaldermünde, langten im Monat März 4 Schiffe an und 14 Schiffe und 8 Böte segelten von da ab. Im Stolpmünder Hafen fand noch kein Schiff Verkehr statt. — Am 11ten desselben Monats strandete bei heftigem Sturme ein von einem Swinemünder Kaufmann mit Heringen besfrachtetes, nach Memel bestimmtes Schiff an der Küste bei Finkenhausen. Von der Besatzung, die aus dem Schiffer, dem Steuermann, dem Sohn des gedachten Kaufmanns und einem Knaben bestand, retteten sich nur die beiden ersteren; von der Ladung konnte nichts geborgen werden. Ein Schalupp-Schiff, aus Kolberg kommend und nach Danzig bestimmt, wurde unweit Stolpmünde leck und sank auf den Grund. Die Mannschaft rettete sich auf einem Boote; die aus 254 Tonnen Hering bestehende Ladung ist aber fast gänzlich verloren gegangen. Ebenso verunglückte am 17ten v. Mts. das Russische Schiff St. Johannes, welches in Fähen mit Getreide besfrachtet und nach Riga zu segeln im Begriff war, in der Gegend von Leba, wobei die Schiffsmannschaft sich ebenfalls rettete.

In Boston waren seit einiger Zeit ein Verfertiger falscher Banknoten und ein Neger in ein und dasselbe Gefängniß gesperrt. Der Neger starb und wurde in einen Sarg gelegt, welcher in dem Gefängniß stehen blieb. Der Falschmünzer nahm, als er sich allein sah, den Leichnam seines Leidensgefährten heraus, legte sich selbst in den Sarg und ließ sich so am Abend nach dem Kirchhof hinaustragen. Als er außer Gefahr zu seyn glaubte, warf er den Deckel ab, stieg hinaus und entfloh, während das Todengeleite voller Schrecken ebenfalls die Flucht ergriff. Der Verbrecher ist glücklich entkommen.



## Beilage zu No. 90 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 17. April 1834.

## M i s c e l l e n.

Nach den neuesten Messungen ergiebt sich, daß die Stadt Köln in ihrer größten Ausdehnung einen Flächeninhalt von 72,800,022 Fuß einnimmt. Dieser Raum ist mit 7193 Häusern besetzt, wonach sie nur 149 Häuser weniger als Berlin am Anfange des Jahres 1830 zählte. Sie waren im Jahre 1830 mit Ausschluß der Garnison von 57,996 Menschen bewohnt. Die neuere Zählung ergab 59,873 Seelen. Nach der zuletzt erwähnten neuesten Zählung behauptet Köln in Hinsicht seiner Einwohnerlichkeit, nach wie vor, den vierten Rang unter den größeren Städten der Monarchie einnehmend und zwar Königsberg um 2500 Menschen nachstehend und Danzig um etwas mehr als 4000 vorangehend. In Hinsicht der Religion zerfielen die Bewohner Kölns im Jahr 1830 in 54,210 Katholiken, 2385 Evangelische, 3 Mennoniten und 225 Juden. Vergleichen wir die an. egebene Einwohnerschaft mit der in der Vergangenheit, so machte sie erst ungefähr  $\frac{2}{3}$  der Menschenmenge aus, von welcher die Stadt um das Jahr 1600 bewohnt gewesen seyn soll. Eine Eigenthümlichkeit des großen, an geschichtlicher Erinnerung so reichen Wohnplatzes, bleibt seine unregelmäßige weitläufige Bauart, denn zwischen 19 Thoren, 7 bewohnten Wällen, 11 Werften und 7 unbewohnten Gräben, durchkreuzen sich planlos nach allen Richtungen 270 Straßen und Gassen, zwischen denen man 32 größere und kleinere Plätze antrifft. Einige derselben sind groß und schön, namentlich der Heumarkt und der Augustiner- oder sogenannte Napoleonplatz, ferner der Altmarkt und der Neumarkt. Der letztere ist in der neueren Zeit durch eine vierfache Baumreihe zu einer einladenden Promenade umgeschaffen. Nicht uninteressant ist die Angabe, daß Köln ehemals 11 Stifte und 19 Pfarrkirchen, 19 Mönch-, 39 Nonnenklöster und 49 Kapellen im Ganzen also 137 dem katholischen Gottesdienste gewidmete Gebäude besaß; da von sind in der Gegenwart nur noch 5 Pfarrkirchen und 28 Filialkirchen beibehalten. Bemerkenswerth ist auch die Notiz, daß nur ein einziges Haus in Köln mit einem Blitzableiter versehen ist, und auch dieses ist erst in der neuesten Zeit erbaut; dagegen haben mehrere Militär-Gebäude dergleichen.

Ueber den jetzigen Minister Martinez de la Rosa sagt ein unparteiischer Beobachter, Lord Pouchester, dessen Schrift über die Spanische Revolution von 1820 für die Beurtheilung der gegenwärtigen Lage Spaniens zu empfehlen ist, Folgendes: „Dieser Mann hatte sechs Jahre lang in einem harten Gefängnisse gesessen, und war dennoch frei von aller Rachsucht, welche zu befriedigen ihm so leicht gewesen wäre. Er resignirte

in Folge des Aufstandes der Gardien am 7. Juli 1821. Gegen das Ende seiner Verwaltung war er weder bei Hofe noch bei dem Volke beliebt, weil er den Vorurtheilen und Leidenschaften beider Theile Widerstand leistete, einen festen, gemäßigten Gang nahm, und sich vollkommen uneigennützig bewies. Mehrere von der constitutionellen Partei betrugen sich großmüthig gegen ihre persönlichen Feinde; wenige aber übertrugen solche Mäßigung auch auf ihr öffentliches Leben, so wie Martinez de la Rosa. Ihn sah die kleine Zahl von Mitgliebern der Cortes, welche wirkliche Einsicht in die Bedürfnisse einer guten Verfassung und Regierung hatten, als den Mann an, dessen gesunder Sinn, praktische Weisheit und vollkommene Rechtschaffenheit der Führung der Sachen gewachsen gewesen wäre.“

Aus Wien schreibt man unterm 2. April: Gestern ist das Standbild Andreas Hoser's aus dem Atelier des Herrn Professors Schaller nach Innsbruck abgefordert worden. Der Mann genießt unter uns einer solchen Celebrität, daß man sich nicht begnügt, das Meisterwerk des Künstlers, welches ein Paar Monate öffentlich ausgestellt war, zu beschauen; man drängte sich auch an die enorme Kiste, worin es verpackt war. — Graf Sandoz, der erste Reiter der Monarchie, und vielleicht in ganz Europa, hat ein Reiterkunststück ausgeführt, das ihm so leicht keiner nachmacht. Er ging eine Wette ein, die 72 Wegstunden von Pesth bis Wien in 9 Stunden zurückzulegen, und gewann 4000 Duc., indem er noch um 20 Minuten früher eintraf. Da auch viele Privatwetten statt gefunden hatten, so erwarteten ihn sehr viele Personen, von denen ihn ein Theil jubelnd, der andere — der verlierende nämlich — schweigend empfing. Der Graf war von diesem Parforceritt so wenig angegriffen, daß er noch denselben Nachmittag auf der heuer ungewöhnlich zahlreich besuchten Prater-Promenade erschien, und durch mehrere Bravourstücke Beweise seiner Mäßigkeit ablegte. — Man bedauert auch hier den am 3. März zu Venedig gestorbenen ehrwürdigen Freund und Geschichtschreiber der Kunst, den 70jährigen Grafen Leopold Cicognara. Die Verpflanzung des Prälaten Pycker's nach Eslau und der Tod des Grafen hat neuerlich das vielfach verödete Venedig um zwei seiner vorzüglichsten Zierden gebracht. Graf Cicognara war Director des Athenäums und der K. K. Kunstakademie und kam als solcher 1817 nach Wien, um dem Kaiser drei Kunstwerke aus dem Schätze Venedigs zur Huldigung zu überbringen. Sein Hauptwerk sulla scultura mit einem Atlas von 82 Kupfern ist in zwei Ausgaben erschienen und wird seinen Namen nie untergehen lassen. Man hofft, daß seine kleinen Werke jetzt zu einer Gesamtausgabe wer-



den gesammelt werden. Er hatte während der Revolutionen in Italien viel verloren, wegen seiner Dedication an Napoleon manche Verunglimpfung erlitten und sah sich genöthigt, seine unvergleichliche Kunstbibliothek, wovon er selbst einen Katalog in 2 Bänden herausgab, den kein Archäolog entbehren kann, an den Papst zu verkaufen, so daß sie nun der vaticanischen einverleibt ist. Wäre der jetzige würdige Präfect der K. K. Bibliothek in der Burg, Graf Moritz Dietrichstein, schon damals der Director unserer Bibliothek gewesen, man hätte sich jenen Schatz hier nicht entgehen lassen!

Man schreibt aus Berncastel, im Erierischen, vom 4ten d.: „Nicht weit von hier ist vor Kurzem ein Fall vorgekommen, der schon wegen seiner Seltenheit wohl bemerkt zu werden verdient. Zu Filzen, 1½ Stunde aufwärts an der Mosel liegend, lebt eine geistliche Dame die, schon im 84sten Jahre stehend, seit 4 Jahren vor Alterschwäche das Bett nicht verläßt. Dieser Dame waren von ihrem 40sten Jahre an, zwei widerwärtliche Hörner an der Stirn hervorgewachsen; doch mußte sie dies seltene Unglück so wohl zu verstecken, daß sehr wenige davon erfuhren. Jetzt, also 44 Jahre, seitdem sich die ersten Spuren gezeigt, ließ sie sich zur Operation herab, die auch von dem Herrn Kreischirurgen Giese glücklich vollführt wurde. Er ließ aus Vorsicht die Stützen ¼ Zoll lang stehen; dennoch hat das eine Horn noch 9, das andere 10 Zoll Länge. Einsender dieses hat sie beide selbst in Händen gehabt; sie sind eben so gebogen wie die Widderhörner, und von anderer Farbe, nämlich hellbraun, und nicht glatt, sondern gerippt und rauh. Die Hornmasse ist durch und durch fest, ohne Wack. Auch ein drittes, kleineres Horn war zwischen den beiden ersten später entstanden; es wurde gleichfalls von Herrn Dr. Giese abgeißelt, ist aber bedeutend dünner, und hat nur 4 Zoll Länge. Die Dame hatte schon mehrere Jahre die Spitzen der Hörner abgeschnitten, damit das Auge dadurch nicht gefährdet würde. Die beiden größeren Hörner standen über dem rechten Auge auf der Stirne und schlugen sich bogenförmig dem Auge zu, so daß die Spitzen derselben das Auge bedrückten. Zwischen beiden wuchs das dritte kleinere gradus hervor. Die Dame befindet sich seit der Operation besser wie früher; nur mit dem Auge, über dem die Hörner lagen, ist sie lichtscheu.“

Der Oesterreichische Botaniker, Baron Hügel, welcher kürzlich die Neillgherry-Hügel (die sogenannten blauen Berge in Ostindien bereist hat, sagt, daß es dort vielleicht 10,000 noch unbeschriebene Arten von Bäumen und Sträuchern gebe. Die wilde Rose wächst bis zu den Gipfeln der höchsten Bäume hinauf und bildet einen Stamm von 4 — 5 Zoll Dicke. So findet man dort auch eine treffliche Art von Orangen, die nur die Größe einer Haselnuß haben. In dem

Orangen-Thale unter Rotagherry, ungefähr 4500 Fuß über dem Meerespiegel, sieht man sehr viele Frucht-bäume, unter denen man auch den wilden Feigen- und den Citronenbaum findet, dessen Frucht der Spanischen an Größe und Geschmack wenig nachsteht.

Ein Pächter hatte die Ehre, als Vertreter einer Grafschaft in Unter-Canada erwählt zu werden. Bei seiner Rückkehr wurde er gefragt: „Was hat denn die gesegnete Versammlung beschlossen?“ — Ich weiß es nicht. — Wofür gehen Sie denn hin?“ — Für zwei Dollars den Tag.

## T h e a t e r.

Den 10ten d. M. Richards Wanderleben, Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Englischen des John Keese frei bearbeitet. Richard Wanderer, Herr Clausius, vom K. K. Theater zu Wiga, als erstes Debüt.

John Keese's genialer phantastischer Richard Wanderer, der auf seinen Kreuz- und Querzügen über Deutschlands Bretter aller Orten mit Freuden begrüßt wurde, ist auch uns Breslauern in seiner barocken Scurrilität stets eine willkommen Erscheinung gewesen. Das Vergnügen, das er gewährt, ist doch kein gemeines und obgleich eine nähere, strenge Kritik, die ihm übrigens schon früher in dieser Zeitung geworden, gar manches an dem innersten Wesen des originalsten aller Komödianten zu mäkeln finden dürfte, so scheitert doch jeder Versuch, den schlangenglatten Sonderling ernsthaft zu fassen und glauben wir ihn endlich, wie den Achilles an der Ferse, auf einer Stelle, wo er sterblich ist, ergreifen zu haben, läßt er, sens gene et sens compa- raison, ein solches Brillant-Feuer klassischer Dichtersprüche und Sentenzen gegen uns los, daß der kritische Zorn sich unwillkürlich in ein unauslöschliches Weisfalsgächter auflöst und wir ihm willenlos in die regellosen Irrgänge seines humoristischen Treibens folgen müssen.

Herr Clausius, mehreren ältern Bühnenfreunden gar wohl bekannt, betrat nach einer Abwesenheit von acht Jahren unsere Theaterbretter wieder, die ihm die Erinnerung an manche freundliche Weisfalsspende, welche er auf denselben erndete, lieb und werth gemacht haben müssen. Seine äußere Erscheinung als Richard Wanderer ließ uns keine Veränderung in dem Wesen des geehrten Künstlers wahrnehmen, und so jugendlich kräftig, wie früher als Renthelm im Alpenröslein, als Rührig im Wunderschrank etc. erschien er als Richard. — Wir können nicht leugnen, daß die Wahl des Herrn Clausius, zu seinem ersten Auftreten den Richard Wanderer zu wählen, uns einigermassen befremdete, um so mehr, da ihm gewiß ein so reiches Rollen-Verzeichniß, wie nur wenigen Schauspielern, zu Gebote steht. Herr Nolte, der dieser Rolle mindestens dreißigmal mit nicht gewöhnlichem Success spielte, hatte unbedingt in



dieser Parthie den ersten Eindruck, der einen wesentlichen Einfluß auf jedes Publikum ausübt, voraus und machte auf diese Weise seinem ersten Nachfolger kein leichtes Spiel. Hr. Clausius hat jedoch, obgleich er die Rolle aus einem anderen Gesichtspunkte, als Hr. Nolte, auffasste, in der Parallele, die sich dem Publikum in solchen Fällen unwillkürlich aufdrängt, sich als denkender, routinirter Schauspieler bewährt. Herr Nolte spielt den ungezügelter Richard mit all dem Feuer, mit all der Guth, die das Bild des enthusiastischen Kunstjägers beleben muß; doch spricht er die meisten Citate aus Dichterwerken und aus seinen Lieblingsrollen auf eine Weise, die nicht die innere, glühende Begeisterung für die Wahrheit des eben Ausgesprochenen bekundet, sondern als Parodie auf seine eigene oder seiner Umgebungen augenblickliche Situationen erscheint. — Diese Auffassung hat allerdings etwas für sich, indem sie der Rolle einen Anflug sarkastischen Humors giebt, der an manchen Stellen von ungemeiner Wirkung ist; doch ist Ref. mit der Art, auf die Herr Clausius den Richard durchführte, mehr einverstanden. Richard Banneder lebt und webt nur in den Gebilden seiner Lieblingsfänger und sein buntes, vielbewegtes Leben erscheint ihm nur darum interessant, weil es ihn alle Augenblicke in Lagen wirft, die mit den Abentheuern seiner Dretter-Heroen einige Aehnlichkeit haben. In solchen Momenten strömen fessellos die Worte Egmont's, Mortimer's und Hamlet's von seinen Lippen; er ist stets mit ganzer Seele der Held oder Liebende, auf dessen Rothurn er einherschreitet. — Die Französische, das Spiel der transthenanischen Mimen travestirende Stelle, die Herr Clausius aufnahm, machte sich höchst komisch und fand allgemeinen Beifall, obgleich nur die sie einleitende Scene mit dem Schauspiel-Direktor Vock dieselbe bei der sonstigen Auffassung des Herrn Clausius rechtfertigen kann. . . . . Sämmtliche Mitwirkende treten vor Richard mehr oder weniger in den Hintergrund; ihre Leistungen können wir, unbeschadet des Einen oder des Andern, wohl übergehen; sie sind schon oft besprochen und gewürdigt worden; nur des Herrn Schumann, der sich schon mehrmals im recitirenden Drama recht brav bewährt hat, muß, als Robert Fisch, belobend Erwähnung geschehen. Herr Clausius erhielt während der Vorstellung vielfachen Beifall und wurde am Schlusse gerufen. Er dankte mit herzlicher Aeußerung. Sein Engagement füllt eine längst gefühlte Lücke in unserem Ensemble aus und erscheint in jeder Beziehung wünschenswerth.

Das Vaudeville: Nataplan folgte zum Schluß; es ist eine der unzähligen Ephemeriden der productiven Pariser Bühnen-Scribenten, aus mancherlei Sentiments, Erinnerungen vergangener Französischer Krieger, Herrlichkeit und höchst ergöglichen Tambour-Liebeleien zusammen gesetzt, kann jedoch bei so allerliebstem Vortrage der allerdings sehr bühnenkundig eingelegten Pieder Nataplan's

(Mad. Eicke) und Gros canon's (Hr. Wiedermann) wie es bei der heutigen Aufführung der Fall war, eines günstigen Eindruckes auf alle Klassen des Publikums nie verfehlen.

Den 13ten (neu einstudirt): Pseffer, Nöfel, oder: die Frankfurter Messe im Jahre 1297, romantisches Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pseffer. Wenn von der ästhetischen Kritik schon längst auf den Deutschen Theatern nicht sonderlich mehr die Rede seyn kann, so muß sie, wenn solche Produkte, als dieses, aus Döring's Roman „Sonnenberg“ zusammengestückte Pseffer-Nöfel, mit aus Schiller, Kleist und Koberne zusammengestoppelten Figuren, gar wieder aufs Repertoire kommen, um etwa ein Sonntags-Publikum zu amüsiren, so muß sie, sagen wir, entweder schweigen, oder, wenn sie denn doch reden soll, ihre Elemente und Studien in dem suchen, was gefällt und sich auf dem Stoppelfelde hält; sie muß vergessen oder ignoriren, daß es noch klassische Werke giebt, die eher den Motten preisgegeben, als hervorgefucht und aufgestellt werden; sie muß — doch genug, und Besseres gehofft! . . . Das in Rede stehende Stück, um nur etwas zu sagen, ein gutes Fabrik-Stück; Spektakelvoll in Einzelheiten, mit gut berechneten Knall-Effekten, im Ganzen aber — Null. Doch, wenn auch aus allen Sorten von Holz geschnitten, ist der Zuschnitt der Frau Tischlermeisterin immer noch gut gerathen und sie hat damit einen amüsanten Sackkasten aufgestellt, der an sich so schlecht eben nicht ist, als man nämlich so unter schlecht versteht; das Stück von Stücken mag daher, — weil es noch schlechtere giebt — somit passen! — Die Auf- und Ausföhrung war im Ganzen auch so theatergemäß gut, wie denn überhaupt die Aufföhrung derlei hochtrabender Comddien routinirten Schauspielern leicht seyn muß. Mad. Eicke leitete in der Titelrolle recht Ebbliches und föhrete ihre Parthie zart und gemessen durch, besonders im letzten Akt in der Scene mit dem Kaiser. Herr Neustädt (Antoni Vandini) und Hr. Nolte (Junfer Friedmann) erfreuten durch rasches, lebendiges und wirksames Spiel. Sie und Mad. Eicke wurden am Schlusse gerufen.

„Robert der Teufel“ ist am 11ten v. M. in Nizza zur Aufföhrung gekommen. Der dortige Stadtrath hatte dem Theater-Direktor zur würdigen Ausstattung der Oper 4000 Fr. bewilligt; tüchtige Dilettanten unterstützten das Orchester und die Ehre wurden durch die des Theaters in Marseille verstärkt. Dem Componisten Meyerbeer wurde eine allgemeine Huldigung bei dieser Gelegenheit dargebracht.

„Tutti Frutti!“ — Dem Deutschen Theater wird der berühmte „Verstorbene“ nächstens einen besonderen Aufsatz widmen; wir sollten denselben an der Aufschrift erkennen, die er einer beliebten Schrift nachahmen wird; sie wird lauten: „Weniges über noch weniger.“



## Todes-Anzeigen.

Das unterzeichnete Offizier-Corps verlor am 7ten d. Mts. einen sehr geschätzten Kameraden, den Sekonde-Lieutenant Adolph Hüner, im noch nicht vollendeten 26sten Lebensjahre, an einem gastrisch-nervösen Fieber.

Erst seit dem August 1833 war derselbe durch Tausch von dem 30sten zu dem hiesseitigen Infanterie-Regimente übergetreten und hatte in der kurzen Zeit durch vorzügliche Eigenschaften und ein höchst biederer Wesen sich die allgemeine Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Kameraden erworben.

Drei Wochen vorher war an derselben Krankheit, ein hoffnungsvoller junger Mann, der Portd'Epée-Fähnrich v. Kalinowsky, im 19ten Lebensjahre uns entrisen worden, und sehr schmerzlich betrauern wir diesen zweifachen Verlust. Meiste den 10. April 1834.

Das Offizier-Corps Königl. 22sten Infanterie-Regiments.

Das unterm 7ten d. Mts. des Abends um 10 Uhr auf Schloß bei Rosenberg erfolgte Ableben des Königl. Preuß. Rittmeister v. d. A. Ritter mehrerer Orden, Herrn Heinrich Graf v. Gessler, nach langen schweren Leiden die er als Christ ganz dem Willen Gottes ergeben mit der größten Standhaftigkeit ertrug, zeigen wir mit Schmerzgefühl im Namen seines unaussprechlich geliebten einzig zurückgebliebenen Sohnes Friedrich Wilhelm Graf v. Gessler, theilnehmenden Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an. Juliusburg den 14. April 1834.

v. Des. Arts, als Schwiegervater.

v. Schimonsky, geb. v. Schimonsky, als Tante.

F. z. © Z. 18. IV. 6. R. □ III.

## Theater-Anzeige

Donnerstag den 17ten: Johann von Paris. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Bopelbien. Prinzessin von Navarra, Demoiselle Hansf.

Freitag den 18ten: Der Zeitgeist. Lustspiel in 4 Akten von Raupach. Hierauf: Herr von J. H. Lustspiel in 1 Akt von C. Blum.

Sonabend den 19ten: Don Carlos. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Don Carlos, Herr Carl Devrient, vom Königl. Hof-Theater zu Dresden, als erste Gastrolle.

Sonntag den 20ten: Der Tempel und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, nach Walter Scott's Roman „Ivanhoe“ frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von Heinrich Marschner.

Non avium cithareque etc.  
Horat.

Mit Bezug auf das in der hiesigen musikalischen und auch in dieser Zeitung ausgesprochene Urtheil über das unter der Leitung des Herrn Nummler stehende ungarische Sängerkor, den Herren Reich, Rosen, Mayer, Kraus und Kan, genügt die Anzeige: daß sie vor einem für Darstellungen dieser Art besonders empfänglichen Publikum im Musiksaale des Universitätsgebäudes und in einem andern Lokal in fünf Vorstellungen die Ausbildung ihres Talents mit Beifall gezeigt haben. Es liegt in der Natur ihrer Leistungen, daß die Ansichten und Urtheile darüber sehr verschieden seyn müssen, so viel ist aber gewiß, daß ihre Virtuosität innerhalb ihrer Sphäre bisher wenn auch von Einzelnen, doch schwerlich schon von einem Sängerkor gleichmäßig erreicht worden, und besonders deshalb ihre Erscheinung allerdings zu den brachungswerthen um so mehr gehört, als sie darthut, bis zu welchem hohen Grade seltene Naturanlagen durch unermüdeten Fleiß gesteigert und Fähigkeiten zu Fertigkeiten erhoben werden können. Diese Bemerkung scheint den richtigen Maasstab zu bezeichnen, nach welchem man Virtuositäten beurtheilen muß, die nicht auf Erweiterung des Kunstgebiets, sondern allein auf ein momentanes Vergnügen durch seltene Schaustellungen gerichtet sind. Bei dem Abgange des Sängerkors über Frankfurt nach Berlin, wird es interessant seyn, von dort eine das Wesen ihrer Aufgabe und deren Lösung betreffende wissenschaftliche Würdigung zu erhalten, die weniger leicht seyn dürfte, als es mancher Einseitigkeit und Oberflächlichkeit wohl scheinen dürfte, die zu abschreckenden Aeußerungen zwar alle Anmaassung, aber keine Befähigung besitzt.

D. Gr.

## Dratorium: Schöpfung.

Donnerstag den 24sten d. wird Unterzeichneter im hiesigen Rathhaussaale das Dratorium von J. Haydn: die Schöpfung aufzuführen die Ehre haben. Einloßkarten zu 10 Sgr., so wie Tertbücher zu 2 Sgr. liegen in den Buchhandlungen der Herren Ackermann und Baron zur Abnahme bereit. Einlaß 5 Uhr. Anfang 6½ Uhr. Oppeln am 16. April 1834.

E. J. Hoffmann.

Zum Besten armer Domschulen-Kinder  
und für die

Rede über die Nothwendigkeit die Kinder schon vom frühesten Alter an, für das echt religiöse Leben zu gewinnen, gehalten von dem Domherrn und Domprediger J. Schonger. 8. 1834. Gehest. 1½ Sgr.

12 Nthr. 5 Sgr. 6 Pf. eingenommen und diese Summe an Eine Wohlthät. katholische Schulen-Inspection zur weitem Verwendung heute abgeliefert worden.

Breslau den 16. April 1834.

Buchhandlung Josef Max und Comp.



### Bekanntmachung.

Da sich in dem zum nothwendigen Verkauf des auf der Weißgerber-Gasse No. 350 des Hypotheken-Buchs der Straße aber No. 44 belegenen, im Jahre 1833 nach dem Materialwerthe auf 1115 Nthlr. 21 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent auf 1478 Nthlr. 20 Sgr. und nach dem Durchschnitts-Werthe auf 1297 Nthlr. 5 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzten Hauses am 20ten d. M. angetandenen Bietungstermin kein annehmlicher Käufer gefunden hat, so ist hierzu ein neuer Bietungstermin auf den 15ten Mai c. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer angesetzt worden. Zahlungs- und beschaffige Kauflustige werden aufgefordert in diesem Termine ihre Gebote abzugeben und hat der Meist- und Bestbietende, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, den Zuschlag zu gewärtigen. Die Faxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 24. März 1834.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Gutsbesitzer Johann-Friedrich Daniel Mitschkeschen Erben soll mit Genehmigung des Königl. Pupillen Collegii von Schlesien, die auf der kleinen Groschen-Gasse No. 1014 b. belegene sogenannte Mitschkesche Bade-Anstalt nebst dazu gehörigem Wohnungs-Local und Garten, für das Jahr vom 1. Juni 1834 bis Ende Mai 1835 öffentlich verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den 22sten Mai c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski in unserm Geschäfts-Local anberaumt, wozu kautions- und zahlungsfähige Pachtlustige entweder in Person oder durch einen mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht versehenen Stellvertreter zu erscheinen hierdurch eingeladen werden, um im Termine die näheren Bedingungen zu vernehmen und bei Abgabe eines annehmbaren Gebots nach erfolgter Genehmigung des Königl. Pupillen-Collegii den Zuschlag zu gewärtigen. Uebrigens können Pachtlustige die näheren Bedingungen auch vor dem Termine in unserer Registratur einsehen.

Breslau den 4ten April 1834.

Das Königl. Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Der Herr Apotheker Johann Gottlieb Hoffmann hat in Bezug des mit seiner Fräulein Braut, Henriette Amalie Ludwig, nach vollzogener Ehe, in hiesiger Stadt Canth zu nehmenden beständigen Wohnsitzes, die dabelst nach dem Casparischen Rechte unter Ehegenossen obwaltende strenge Gemeinschaft aller Güter und des Erwerbes, vermöge gerichtlichen Vertrages d. d. Jauer den 9ten April a. c. ausdrücklich angeschlossen und wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Canth den 14ten April 1834.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Da über das Vermögen des Kaufmanns Carl Friedrich Stephan Bredde und dessen unter der Firma Carl Bredde bestandenen Handlung der Konkurs eröffnet worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen an die Masse einen Termin auf den 24sten Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Brügemann angesetzt, zu welchem sämtliche unbekannte Gläubiger hierdurch persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien v. Dewitz, Krause und Euen vorgeschlagen werden, unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse präclüdiert und ihnen damit gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Stettin den 14ten Januar 1834.

Königliches Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Vormundes, der Vorwerkbesitzer Joseph Ruschelschen Minorennen, soll das denselben gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Faxe, welche auch täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden kann, nachweist, auf 5250 Nthlr. abgeschätzte Haus No. 94. zu Glas, im Wege der freiwilligen Einhaftation in dem hierzu vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Magistrat Herrn Krause angesetzten peremptorischen Termine den 6ten Mai 1834 verkauft werden, wozu wir besch- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Glas den 16ten Februar 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Schuhmacher Anton Wegner und dessen Ehefrau Caroline Wegner geborne Kern hieselbst, nach der erreichten Volljährigkeit der Letzteren, die hier Orts geltende statutarische Gütergemeinschaft nach der Verhandlung dd. Heinrichau den 20sten Februar o. ausgeschlossen haben.

Münsterberg den 19ten März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

### Citatio Edictalis.

Die Erben des zu Coblenz im Lazareth verstorbenen Soldaten Ignaz Breitkopf, Sohn des hieselbst verstorbenen Hutmachers Johann Karl Gottfried Breitkopf, werden hiermit aufgefordert, sich Behufs ihrer Legitimation binnen neun Monaten spätestens aber in dem auf den 1sten September 1834 Vormittag 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Müller anberaumten Termine zu melden, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der Nachlaß des ic. Breitkopf als herrenloses Gut, dem hiesigen Magistrat wird zugesprochen werden.

Damstadt den 18. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.



## Verkauf eines Ablage-Plazes bei Breslau.

Auf den zu Kauf gestellten Königl. sogenannten Eisengießerei-Platz vor dem Oder-Thore zu Breslau neben dafigem städtischen Holz-Platz, werden annoch Gebote von unterzeichnetem Königl. Ober-Berg-Amt, zu Einleitung weiterer Verhandlungen angenommen, welche sowohl postfrei schriftlich, als auch zu Protokoll bei demselben hier, oder auch bei dem Königl. Bergwerks-Prodecten-Comptoir zu Breslau abgegeben werden können. Der gedachte Platz mißt 7 Morgen 133 □ Ruthen, liegt an dem Ufer der Oder und bietet eine bequeme Gelegenheit für mannigfachen Verkehr dar. Die Kaufbedingungen sind in hiesiger Königl. Ober-Berg-Amts-Registratur, so wie bei dem Königl. Bergwerks-Prodecten-Comptoir in Breslau einzusehen, welches letztere Kauflustigen den Platz zeigen lassen wird.

Brieg, den 11ten April 1834.

Königl. Preuß. Ober-Berg-Amt für die  
Schlesischen Provinzen.

### Be k a n n t m a c h u n g.

Der Bauergutsbesitzer Joseph Hartwig zu Liebenau und die Magdalena verehel. Hartwig aeborne Heinze daselbst haben laut Ehe- und resp. Erbvertrags vom 8. Juni 1833 die in Liebenau stattfindende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches daher hiermit zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht wird. Ottmachau den 4. Februar 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

### Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers ist die nothwendige Subhastation des in dem Fürstenthume Oels und dessen Oels-Bernstädtischen Kreise gelegenen Ritterguts Ober- und Nieder-Stampen nebst Zubehör (welches in dem Jahre 1817 für den Erwerbspreis von 83,000 Rthlr. und 50 Dukaten Schlüsselgeld erkaufte und dessen Werth durch die Wirtschaftsrechnungen vom Jahre 1804 bis 1807 incl. auf Höhe von 102,259 Rthlr. nachgewiesen worden) verfügt. Das gedachte Gut Ober- und Nieder-Stampen ist Behufs dieser Subhastation laut der landschaftlichen Taxe auf 39,069 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt, jedoch sind dagegen Monita mit dem Antrage auf eine bedeutende Erhöhung des Taxwerthes formirt worden, wovon das Resultat spätestens in dem peremptorischen Termine vorschrittmäßig den Kauflustigen bekannt gemacht werden soll. Alle diejenigen, welche nun gedachte Güter zu besitzen fähig und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, werden demnach hiermit aufgefordert und eingeladen auf den 24sten Januar 1834 und den 24sten April 1834 anstehenden Termin, besonders aber in dem letzten und peremptorischen Licitations-Termine auf den 24sten Juli 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten des Fürstenthums-Gerichts Herrn Justizrath Wiedeburg an hiesiger ordentlichen Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Ge-

bote abzugeben, indem auf die nach Verlauf des letzten Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote nur mit Zustimmung sämmtlicher Interessenten, den Meist- und Bestbietend-Verbliebenen mit eingeschlossen, Rücksicht genommen und der Zuschlag an den Meist- und Bestbietend-Verbliebenen erfolgen wird, wenn nicht sonstige Anstände obwalten. Die Taxe kann in hiesiger Fürstenthums-Gerichts-Registratur näher nachgesehen werden und ist auch dem an der Gerichtsstätte ausgehängten Subhastations-Patent beigelegt.

Oels den 17. September 1833.

Herzoglich Braunschweig-Oelsches Fürstenthums-Gericht.

### Be k a n n t m a c h u n g.

Zum Verkauf eventualiter zur Zeit Verpachtung der alten Koselacher Försterei, bestehend aus einem Wohnhause nebst Wirtschaftsbau-Gebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen 100 □ Wiese, habe ich einen Termin auf Montag den 28sten April Vormittag um 11 Uhr im Forsthaufe zu Koselache angesetzt, zu welchem Kauf- und resp. Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungsfähigkeit im Termine nachzuweisen bleibt. Bei einer Verpachtung wird die Pachtperiode nach Umständen auf 3 oder 6 Jahre bestimmt, und beginnt vom 1sten Juni d. J. ab. Die Verkaufsbedingungen können von heut ab in der Domainen- und Forstregistratur Königlicher Hochlöblicher Regierung zu Breslau, in meinem Geschäftszimmer in Scheidelwitz, und auch bei dem Förster Heinrichs in Koselache, der die Gebäude und Grundstücke überdem auf Erfordern vorzeigen wird, einzusehen werden.

Scheidelwitz den 9ten April 1834.

Der Königliche Forst Rath. v. Kochow.

### Be k a n n t m a c h u n g.

Es soll die Lieferung von 4—500 Schock bandmäßige Bald- und Weidenfaschinen nebst 200 bis 280 Stück Bahnenpfählen, so wie auch die Anfuhr von 200 bis 250 Schachteltheilen Erde und Schutt zu einem Deckwerk am rechten Oderufer vor der Artillerie-Kemise Nro. 4. Freitag den 25sten April c. Vormittags von 9—12 Uhr im Königlichen Schleißenhause auf dem Sande hieselbst öffentlich an den Mindestbietenden verdingen werden. Uebernehmer haben vor Abgabe ihrer Gebote eine Caution zu deponiren, welche dem Werthe des 4ten Theils der Materialien gleich seyn muß. Die übrigen Licitations-Bedingungen werden im Termin vorgelegt, auch giebt der unterzeichnete Baubeamte vorher hierüber Auskunft. Wer zur Uebernahme eines Theils oder sämmtlicher Materialien und der Anfuhr geneigt ist, wird mit dem Bemerken aufgefordert, sich im Termine einzufinden, daß der Zuschlag bei annehmlichen Geboten sogleich erfolgt, weshalb auch Nachgebote nicht angenommen werden können.

Breslau den 15ten April 1834.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor.

v. U n r u h.



### V o r r u f u n g

der Alexander Elias'schen Erben.

Vor dem Magistrate der k. k. Hauptstadt Prag haben jene, welche an der Verlassenschaft nach dem am 22. Mai 1833 hierorts verstorbenen jüdischen Ladendiener Alexander Elias aus Breslau einen Erbesanspruch zu haben vermeinen, sich um so sicherer bis zum 9ten October 1834 anzumelden, widrigens mit den ausweisenden und sich gehörig ausweisenden Erben das Abhandlungsgeschäft gepflogen und ihnen das Verlassenschafts Vermögen überlassen werden würde.

Prag am 28. August 1833.

### V e r p a c h t u n g.

In Rudelsdorff, bei Poin. Wartenberg, wird nächste Michaeli die wohlangebrachte Brauerei und Branntweinbrennerei pachtlos. Sie liegt an der Straße nach Nedzibor und ist der halbe Weg von Breslau nach Kalisch; die sämmtlichen Gebäude sind massiv und in vollkommenen Bauzustande. Das Gasthaus ist im vorigen Jahre neu gebaut und enthält zwei Gaststuben. Es ist eine bedeutende Aussaat und Holzlieferung dabei. Der Termin der Verpachtung ist auf den 1sten Mai als Dienstags, festgesetzt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

### Hausverkauf im Schles. Riesengebirge.

Ein in der Vorstadt von Hirschberg sehr angenehm gelegenes und im vollkommensten Baustande befindliches ganz massives Wohnhaus, bestehend in 7 größeren und kleineren Stuben, 1 kleinen Speisesaal, 1 Stube mit Koch-Ofen, 1 hellen Küche mit Speisegewölbe, hinkaligen Kammern und Bodenräumen, trockenem Keller, massivem Stall und Remise zu 4 Pferden und einigen Wagen, 1 Holzremise und dem nöthigen Hofraum, ist wegen Orts-Veränderung mit dem an dieses Haus stoßenden, gut angelegten Garten, gegen baare Zahlung, bald zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in Person oder in portofreien Briefen an den mit diesem Verkauf beauftragten, Unterzeichneten wenden.

Hirschberg den 10ten April 1834.

W e r n h a r d,

Feldwebel und Rechnungsführer im 2. Bat.

7. Landw. Regiments.

### O f f e r t e.

In einer der schönsten und lebhaftesten Provinzialstädte Niederschlesiens, soll veränderungshalber ein gut gebautes, sehr freundliches Haus, gegen eine mäßige Einzahlung verkauft werden. In dem darin befindlichen Gewölbe wurde seit 40 Jahren ein Schnittwaarenhandel mit Vortheil betrieben und würde sich dasselbe durch seine günstige Lage am Markte zur Fortsetzung eines solchen Geschäftes am besten eignen. Die näheren Bedingungen sagt in Breslau

W. Dürheim, Neusche Straße No. 16.

### Verkauf und Verpachtung.

In Oswitz ist ein gut gebautes Wohnhaus nebst kleinem Garten für 600 Rthlr. zu verkaufen; auch sind zwei Sommerwohnungen und das Fleischerhaus zu verpachten. Nähere Nachricht bei dem Wirthschafts-Amt.

### A n z e i g e.

Der erste Heft des angekündigten Jahrgangs von Predigten des Herrn Senior Gerhard, wird brochirt und planirt für 19 Sgr. verkauft, von

dem Kirchbedienten Jänisch,  
an der Kirche zu St. Elisabeth.

### Himbeersaft-Anzeige.

Noch habe ich einen Vorrath des schönen Himbeersafte, sowohl mit als ohne Zucker, erkern das Pfund 10 Sgr. zum Wiederverkauf etwas billiger, letztern das große Quart 5 Sgr.

Reinerz den 12ten April 1834.

Zauk, Apotheker.

### Beachtungswerthe Anzeige.

Grüne Seife in Fäßchen von  $\frac{1}{2}$  Centner à 1 Rthlr., so wie von  $\frac{1}{4}$  à 15 Sgr., beides incl. Fäßchen, Lein-Öel-Firniß das Pfd.  $4\frac{1}{2}$  Sgr., der Etr. 15 $\frac{1}{2}$  Rthlr., Öel-Abgang zu Wagenschmiere das Pfd. 1 Sgr., Rapskuchen den Etr. à 1 Rthlr. empfehlen

J. Cohn & Comp.,

Albrechts-Straße, Stadt Rom.

### S t r o h - H ü t e

werden gut gewaschen und aufs Schönste appretirt, nach der neuesten Mode geschnitten und garnirt, wozu auch die neuesten Pariser Blumen und Bänder vorräthig sind, bei

J. Iweins & Comp.,

Ohlauer-Strasse No. 84, im ersten Stock.

### Leipziger Quarkkuchen

nebst allen Arten Kuchen und Backwerk, empfiehlt täglich frisch

August Schminde,

Neumarkt No. 1. in der steinernen Bank.

### Gesuchter Lehrling.

In einer ansehnlichen Gebirgs-Stadt Schlesiens wird in einer bedeutenden Specerei und Farbwaaren-Handlung ein Lehrling, wo möglich von außerhalb Breslau, verlangt. Das Nähere hierüber ist in der Handlung von C. E. Goldschmidt, Carlsstraße No. 42., zu erfahren.

### A n z e i g e.

Zu gründlichem Unterricht auf der Guitarre empfiehlt sich ein Lehrer: Graben No. 11. zwei Stiegen hoch.



Eine gebildete Dame wünscht auf dem Lande in der Nähe von Breslau, oder auch in einer hiesigen Vorstadt bei einer anständigen Familie über die Sommer-Monate gegen Pension aufgenommen zu werden. — Näheres im Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause 1 Treppe hoch.

**Zu vermieten**  
und mit Termino Michaelis d. J. zu beziehen ist bei höchst billiger Mieths-Zinse der 2te Stock des Hauses No. 50. auf der Schuhbrücke, aus 7 heizbaren Zimmern und einem großen Nebengelaß bestehend.

**Zu vermieten.**  
Oberthor, neue Junfernstraße No. 6 im Baronhof ist die erste Etage, Wagenremise nebst Stallung zu vermieten und entweder bald oder Johanni zu beziehen; auch sind gedachte Piecen einzeln zu vermieten. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst.

**Vermietung.**  
Term. Johanni ist Albrechtsstraße No. 21. der Königl. Regierung gegenüber, die sehr freundliche 1ste oder 2te Etage zu vermieten.

**Zu vermieten**  
Kupferschmiede-Straße No. 45. ein Quartier von sechs Stuben nebst nöthigem Beigelaß. Das Nähere hierüber zu erfahren: beim Eigenthümer des Hauses, wohnhaft am Platze an der Königsbrücke No. 1. parterre.

### Angelommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Schickfuß, Rittmeister, von Berlin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Heidsfeld, Regierungsrath, von Oppeln. — In der goldnen Gans: Hr. v. Zawadzky, Major, von Leobichau. — Im deutschen Haus: Hr. v. Lühow, General-Major, Hr. v. Seel, Lieutenant, beide von Glogau. — Im goldnen Zeyter: Hr. Heidrich, Gutspächter, Hr. v. Eschenschau, beide von Darmgarten. — Im weißen Adler: Hr. Dvorient, Schauspieler, von Dresden. — Im weißen Storch: Hr. Bäcker, Oberamtmann, von Parchwitz; Hr. Neumann, Kaufmann, von Krappitz. — Im goldnen Baum: Hr. Lorenz,

Inspector, von Flemischdorf; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Neumarkt; Frau v. Bojanowsky, von Ostrowine. — Im Privat-Logis: Hr. Huse, Kaufm., von Dittmachau, Ob-lauerstraße No. 52; Hr. Gärtner, Gutsbes., von Tafelsdorf, Nicolaistraße No. 49; Hr. Lütke, Berg-Gleve, von Saarbrück, Ring No. 14.

### Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 16. April 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141½	—
Hamburg in Banco	a Vista	152½	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151½	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 25½	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102½
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103½	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104½	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98½
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	96½	—
Kais. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	113½	—
Louisd'or	—	113½	—
Poln. Courant	—	—	101½
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	98½	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm. - Sch. a 50 Rtl.	—	55½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	102½	—
Breslauer Stadt-Obigationen	4½	104	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	88½	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	105½	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106½	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

### Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 16. April 1834.

	Höcster:				Mittler:				Niedrigster:		
Weizen	1 Rthlr.	4 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	1 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	28 Sgr.	= Pf.
Roggen	= Rthlr.	28 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	26 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	24 Sgr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	17 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.
Hafer	= Rthlr.	17 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	16 Sgr.	9 Pf.	—	= Rthlr.	16 Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Laxen'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.